



SEHEN STATT HÖREN

... 09. August 2008

1379. Sendung

In dieser Sendung:

90 JAHRE UND KEIN BISSCHEN MÜDE

Friedrich Waldow – ein Leben im Dienst der Gehörlosen

(ERSTSENDUNG: Sehen statt Hören, 15.01.2005)

Porträt: Friedrich Waldow

Fotos, dazwischen Ansprache von Friedrich Waldow beim Deutschen Gehörlosen-Sportfest, Nürnberg 1983:

Der Sport gibt uns allen viel Lebensfreude, Lebensmut und Selbstvertrauen. Das Bild einer großen, schönen Familie!

Waldow mit Kulturpreis, Hamburg 1993:

Deutsche Kulturtag der Gehörlosen, Hamburg 1993. Der Kulturpreis des Deutschen Gehörlosenbundes geht an Friedrich Waldow.

Waldow auf der Parkbank, darüber Titel:
„90 JAHRE UND KEIN BISSCHEN MÜDE“

Präsentatorin Rona Meyendorf:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Wer 1915 geboren ist, der muss heute, im Jahr 2005, 90 Jahre alt sein. Ein prominenter gehörloser Mann hat das geschafft: Friedrich Waldow. Er hat fast alles miterlebt. Als Kleinkind noch den 1. Weltkrieg, mit 24 Jahren den Beginn des 2. Weltkriegs, er hat die Naziherrschaft durchlebt und auch alle Höhen und Tiefen der Vor- und Nachkriegszeit mitgemacht. Seine Arbeit widmete er hauptsächlich dem Deutschen Gehörlosen-Sportverband, anfangs als dessen Geschäftsführer, später als Präsident. Er war auch Geschäftsführer im Deutschen Gehörlosenbund und Vizepräsident des CISS. Das war ihm aber immer noch nicht genug. Zusammen mit Heinrich Siepmann gründete er 1950 die Deutsche Gehörlosen Zeitung, deren Herausgeber er bis heute ist. Ich finde es erstaunlich, was er bereits alles geleistet hat, und dass er immer noch nicht müde wird – nach 75 Jahren herausragender Aktivitäten! Ich weiß gar nicht, wo ich mit dem Interview beginnen soll. Zu seinem 90-jährigen Leben gibt es unendlich viele Fragen. Versuchen wir es mal am Anfang: Wo bist du geboren? Und wie verlief deine Schulzeit?

Friedrich Waldow: Meine Heimat ist Stettin, die Stadt an der Ostsee. Bereits zu Anfang des 1. Weltkrieges musste mein Vater als Soldat zur Marine. Ich wurde zu meinem Großvater gebracht, der Förster war, und bei ihm wuchs ich in einem schönen Forsthaus auf. Dort wohnte meine Mutter mit meinem Bruder, meiner Schwester und mir, also mit drei Kindern.

Fotos: Friedrich Waldow als 3-Jähriger mit Geschwistern, Friedrich mit 8 bei den Großeltern.

Friedrich: Ich hatte unglaubliches Glück, denn als ich mit 5 Jahren mein Gehör verlor, gab es nur 15 Minuten entfernt von unserem Haus eine Taubstummenanstalt, wo ich sofort aufgenommen wurde.

Fotos: Die Taubstummenanstalt Stettin. Klasse, Friedrich Waldow als Jüngster
Hier war Friedrich Waldow Schüler von 1920 bis 1928.

Foto Realschulabschluss Berlin-Neukölln: Anschließend besuchte er die Aufbauklasse an

der Gehörlosenschule Berlin-Neukölln, wo er 1931 die Mittlere Reife ablegte.

Friedrich weiter: 1931 war meine Schulzeit zu Ende. Mein absoluter Wunschberuf war damals schon „Taubstummenlehrer“. Natürlich wusste ich, dass ich als Gehörloser nicht Lehrer für Artikulation sein konnte, aber Sport und handwerkliche Fächer wollte ich unterrichten. Doch der Direktor, die Lehrer, niemand hat mich unterstützt. „Das geht nicht, das ist zu schwierig...“, hieß es. „Unsinn“, sagten sie, „ein Taubstummenlehrer muss doch hören können“.

Foto Gruppe SPORT

Friedrich Waldow war vor allem als Turner, Schwimmer und Kunstspringer, aber auch in der Leichtathletik (besonders im Weitsprung), im Handball und im Fußball aktiv.

Friedrich geht zum Sportplatz, schaut Kindern beim Fußballspiel zu

Rona: 1931 gab es in Deutschland ungefähr 6 Millionen Arbeitslose. War es für dich schwierig, eine Lehrstelle oder Arbeit zu bekommen?

Friedrich: Ich habe damals alles versucht, um beruflich Fuß zu fassen, doch es war einfach nicht möglich. Ich fand keine Arbeit. Irgendwann habe ich es aufgegeben. Aber dann erhielt ich doch eines Tages – durch Bekannte und Verwandte und deren Beziehungen – eine Lehrstelle als Kaufmann in der Industrie. Allerdings haben sie mich nur ohne Lehrvertrag genommen. Der Chef hielt das für ein aussichtsloses Unterfangen mit mir als Gehörlosem. Ich habe mich aber nicht darum gekümmert und bin dort geblieben. 1931 habe ich dann gesehen, wie viele Gehörlose arbeitslos waren, auch in meinem Verein. Es waren wirklich sehr viele. Und so war ich oft mit ihnen zusammen. Um uns zu beschäftigen, spielten wir häufig einfach Skat.

Foto Arbeitslose in Deutschland

Friedrich: Es war auch 1931, als meine Freundschaft mit Heinrich Siepmann begann. Er war es, der mich zur Mitarbeit im Sportverband aufforderte. Bei den Verbandstagen wurde ich dann zum Jugendwart gewählt.

Jugendfotos von Waldow; Foto Waldow mit H. Siepmann in Königsberg 1937

Filmausschnitt Königsberg, H. Siepmann gebärdet: Die Hauptsache ist, alle haben es verstanden. Dieses Hin und Her interessiert mich gar nicht.

Friedrich: 1937 war ein großes Jahr für uns vom Gehörlosensport. Es gab einen Riesen-Appell, eine Art Mobilmachung. Alle Gehörlosen wurden zu einer großen „Sternfahrt“ aufgerufen. Von Kiel ging die Fahrt über Stettin und Swinemünde mit dem Schiff Richtung Osten. Überall stiegen Gehörlose zu. In Danzig endete die Schiffsreise und wir fuhren alle mit der Eisenbahn weiter bis nach Königsberg.

Originalaufnahmen von 1937: Schifffahrt und Bahnfahrt: Ausschnitte aus dem Film

„Deutsches Gehörlosen-Sportfest 1937“ (Stummfilm, schwarz-weiß, in Privatbesitz)

Friedrich: Als Hitler damals nach der Reichstagswahl die Macht ergriffen hatte, bekannten sich auch immer mehr Gehörlose ganz offen zu Hitler. Sie wurden Mitglied in der Hitlerjugend, und bei der SA waren ebenso viele Gehörlose dabei. Was mich betrifft, konnte ich all dem nichts abgewinnen. Es war nicht nach meinem Geschmack.

Film Deutsches Gehörlosen-Sportfest 1937: Original-Ausschnitte aus dem Stummfilm über das Deutsche Gehörlosen-Sportfest in Königsberg 1937

Friedrich: Dort sah ich Siepmann das erste Mal vor einer großen Öffentlichkeit eine Rede halten. Ich war restlos begeistert von der Klarheit seiner Gebärden!

Filmausschnitt Sportfest 1937,

Heinrich Siepmann gebärdet: Im Namen des Verbandes der Deutschen Gehörlosen-Sportvereine heiße ich alle herzlich willkommen! Wir haben heute einen Festtag, denn es ist das 5. Deutsche Gehörlosensportfest!

Friedrich: Im Jahr 1939 waren dann die Weltspiele der Gehörlosen in Schweden, Ende August. Da wurden wir von allen Gehörlosen aus dem Ausland angesprochen: „Euer Hitler macht bald Krieg!“ sagten sie. Für uns Deutsche war das einfach unvorstellbar! Wir sagten: „Nein, bei uns ist doch alles friedlich! Wie hätten wir sonst nach Schweden kommen können?“ An Krieg hat keiner von uns gedacht.

Foto Weltspiele Schweden: Weltspiele der Gehörlosen in Stockholm, Schweden, 1939

Friedrich: Nach dem Ende der Veranstaltung fuhren wir mit dem Zug zurück nach Deutschland. Und als wir ankamen, war es dort vollkommen dunkel! Wir alle waren völlig überrascht: „Was, es ist schon Krieg? Wir haben Krieg mit Polen?“ Es war einfach unglaublich.

Rona: Im Krieg brauchte Deutschland jeden Mann. Hat man dich auch zur Musterung geschickt?

Friedrich: Ja, ich hatte tatsächlich einen Stellungsbehl bekommen und sollte Soldat werden. Es hat mich völlig überrascht. Mein Chef schimpfte Zeter und Mordio: „Ich brauche dich dringend für die Arbeit! Keinen einzigen Mann habe ich mehr!“ Er wollte unbedingt erwirken, dass ich bleibe, und rief bei der Behörde an. Dort hieß es nur: „Dem Stellungsbehl ist Folge zu leisten!“ Aber bevor ich ausgemustert wurde, schlug ich daraus noch einen Vorteil. Ich sprach mit meinem Stellungsbehl beim Standesamt vor und sagte: „Ich werde Soldat und möchte sofort heiraten!“

Man war verpflichtet, mir als einem zukünftigen Soldaten einen Heiratstermin zu geben. Der Termin „29. Dezember“ gefiel mir zwar eigentlich gar nicht, doch letztlich dachte ich mir „egal“ und ich willigte in den Vorschlag ein.

Fotos: Friedrich Waldow und seine Frau Irene, 1936 und 1937; Hochzeit; Mit Frau Irene und den Töchtern Hedda und Karin

Karin Hertin, Tochter von Friedrich Waldow: Mein Vater war der Prägende in der Familie. Er war selten zu Hause, aber im Hintergrund stand immer: „Vati sagt!“ Mutti war lieb zu uns, hat uns umsorgt. Aber ich denke, so die Richtlinien oder die Führung waren von Vati. Vati war nicht streng, nein. Aber trotzdem hat er uns geprägt. Vati war immer sehr großzügig zu uns, hat uns sehr viel vertraut und hat uns viele viele Freiheiten gelassen.

Foto Karin und Hedda

Hedda , Tochter von Friedrich Waldow: Wir waren als Kinder schon akzeptiert. Wenn wir als Kinder gesagt haben, das ist aber, hmmm – das hat er angenommen, hat es geglaubt. Und wir waren immer als, na, wie soll ich sagen, als gleichwertige Partner von beiden, von meinem Vater und von meiner Mutter, angesehen.

Foto: Familie Waldow kurz nach Kriegsende

Friedrich: Unsere Familie ist dann nach Luckenwalde umgezogen, 50 km südlich von Berlin. Von dort aus pflegte ich regelmäßig schriftlichen Kontakt mit Siepmann. 1949 erhielt ich einen – ich weiß nicht mehr genau, wie das hieß - einen Ausreisepass. Ich durfte in den Westen fahren und habe Heinrich Siepmann besucht. Damals schmiedeten wir

einen Plan, wie und wann ich aus der DDR fliehen sollte.

Fotos von Heinrich Siepmann aus dem Jahr 1948

Hedda Severing: Mein Vater war mit einem Autobus mit Gehörlosen, heimlich, im Autobus versteckt, durch die DDR gefahren, 1950.

Foto: beide Schwestern

Hedda: Heinrich Siepmann besaß die Gehörlosenzeitung. Das Haus, die Druckerei, war ausgebombt und musste wieder aufgebaut werden. Als mein Vater kam, hat er zusammen mit Herrn Siepmann das Haus aufgebaut. Sie haben auch wirklich Steine geklopft und gemauert. Und dann arbeitete mein Vater bei der Gehörlosenzeitung, im Verlag, und auch im Gehörlosensportverband.

Titelbild DGZ mit Siepmann: Heinrich Siepmann (1901 – 1974)

Foto: Heinrich Siepmann in seiner Druckerei in Mülheim (Ruhr)

Friedrich: Ich habe als Bauhilfsarbeiter mitgeholfen, das zerbombte Haus wieder aufzubauen. Das war tagsüber meine Arbeit, und am Abend haben ich und Siepmann zusammen für die Gehörlosenzeitung Artikel geschrieben.

Titelbild DGZ Das erste Heft der Deutschen Gehörlosenzeitung (DGZ) 1950

Rona: Dich und Siepmann hat viele Jahre eine sehr enge Freundschaft verbunden. Wie sah euer Verhältnis zueinander konkret aus?

Friedrich: Wir haben beide gerne Bücher gelesen, uns gegenseitig Witze erzählt. Wir konnten uns auch prima auf die Schippe nehmen. Aber wir waren niemals so richtig aufeinander böse. Natürlich es kam vor, dass wir uns gegenseitig angebrüllt haben. Aber darunter hat unsere Freundschaft niemals gelitten – nicht im Entferntesten!

Fotos Waldow mit Siepmann

Werner Kliever, Generalsekretär Deutscher Gehörlosen-Sportverband (DGS): Gerhard Siepmann hatte die Redaktionsleitung der DGZ inne und Waldow war der Schriftleiter. Er hat alles geschrieben. Siepmann prüfte die Artikel und war für den Druck und die Gestaltung, den Umbruch usw. zuständig. Waldow leistete die Gedankenarbeit, und Siepmann sorgte für die praktische Umsetzung.

Filmausschnitt Sehen statt Hören vom 25.01.1985

Waldow und Mitarbeiter in der Druckerei des Gehörlosenverlags Essen

Werner: 1977 waren wir bei den Weltspielen in Rumänien, in Bukarest. Waldow musste noch in der Nacht vor unserem Abflug die DGZ fertig machen und flog dann gleich darauf nach Bukarest. Dort erlitt er einen Herzinfarkt und musste drei Monate in Rumänien im Krankenhaus bleiben. Während er dort war, musste ich alleine für die Fertigstellung der DGZ sorgen.

Die ganze Zeit über korrespondierten wir ausschließlich per Post, um die Korrekturen miteinander zu besprechen. Damals gab es ja noch kein Faxgerät. Er schickte mir die Korrekturen zurück, und erst dann konnten wir die Zeitung drucken. Später kam er nach Berlin zur Reha. Da flog ich dann wegen der Korrektur der Manuskripte immer zu ihm nach Berlin. Seinen Herzinfarkt hat er aber gut überwunden.

Waldow mit Kliewer in der Redaktion – 1985 und heute

Werner Kliewer war von 1971 – 2003 Generalsekretär des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes (DGS). Bis heute ist er auch Sportredakteur der Gehörlosenzeitung.

Werner: Waldow ist sehr genau, manchmal sogar regelrecht pingelig. Ein Beispiel: Auf einer gemeinsamen Reise komme ich in sein Hotelzimmer und finde ihn im Badezimmer vor. Was macht er? Er hatte festgestellt, dass die Dusche nicht richtig funktionierte und war dabei, mit einem Schraubenzieher den Fehler zu beheben. So was ist typisch für ihn.

Waldow und Kliewer in der Redaktion

Werner: Oder es gibt auf einer Tagung eine brandheiße Endlosdiskussion. Ich wundere mich, dass Waldow sich nicht äußert. Er sitzt auf der Bühne und sieht seelenruhig zu. Sobald sich die Lage etwas beruhigt hat, steht er auf, sagt EIN Wort und alle verstummen. Damit ist das Thema erledigt!

Waldow mit Rosemarie Kliewer im Gehörlosen-Verlag – 1985 und heute

Rosemarie Kliewer, Verlagsangestellte: Er ist ein sehr neugieriger Mensch. Er recherchiert so lange, bis seine Wissbegierde befriedigt ist. Er will alles genau wissen. Er legt nichts halbfertig beiseite. Das Ergebnis muss da sein. So ist er eben!

Im Verlag (heute)

Rona: Vor einigen Monaten habe ich in einem Artikel von dir gelesen, dass die Abonnements der Deutschen Gehörlosenzeitung be-

dauerlicherweise stark zurück gegangen sind. Welche Gründe siehst du dafür?

Friedrich: Ja, darüber mache ich mir schon Sorgen. Wir leben in einer Zeit, in der allgemein auch die Auflagen von Tageszeitungen – sogar von bekannten Zeitungen – zurück gehen. Die Medienlandschaft – die Presse und das Fernsehen – sind auch starken Veränderungen durch das Internet unterworfen. Ich bin selbst überrascht, dass davon auch die DGZ betroffen ist. Wir hatten einst eine Auflage von fast 10 000. Heute ist es bald nur mehr die Hälfte. Wie es weitergehen soll? Ich werde den Preis anheben oder die Zeitung aufgeben müssen! Ob wir einen guten Nachfolger finden, ist noch eine Frage. Ich denke da in erster Linie an den Deutschen Gehörlosenbund.

Jahrgänge DGZ von 1950 bis heute

Die Lebensleistung von Friedrich Waldow: 55 Jahrgänge der Deutschen Gehörlosenzeitung. Das sind 55 Jahre „Deaf History“!

Friedrich in seinem Arbeitszimmer: Auch heute noch ist sein Schaffensdrang ungebrochen.

Rosemarie: In einem Sommer waren wir auf einem Piratenschiff, damals war er schon 88 Jahre alt. Wir waren eine Gruppe von 24 Gehörlosen, die alle gut schwimmen konnten. Auch Waldow kann schwimmen, aber ich bat ihn, vorsichtig zu sein und nicht vom Schiff ins Wasser zu springen, weil ich es zu gefährlich fand. Ohne Vorwarnung sprang er trotzdem einfach runter. Es ging gut und er winkte fröhlich aus dem Wasser zurück. Ich sorgte mich fürchterlich. Er macht eben immer noch alles mit.

Waldow im Arbeitszimmer, korrigiert Artikel

Karin: Er war gerne zurück gezogen und im Hintergrund. Wenn es sein musste, ist er vor gegangen. Aber das war nicht so unbedingt sein Traum, vorne zu stehen und zu sagen: Ich bin hier! Er war lange Zeit gerne Zweiter hinter Herrn Siepmann.

Waldow im Arbeitszimmer, schaut durch Lupe

Hedda: Mein Vater ist ein außergewöhnlicher Mensch. Er hat einen Charakter, er hat ein Wesen, das nimmt jeden ein. Ich kenne keinen Menschen, der ihn nicht liebt oder verehrt oder schätzt.

Arbeitszimmer (Pendeluhr)

Rona: Du hast in 90 Jahren auch viele Veränderungen in der Gehörlosenbewegung erlebt. Was war da das Besondere?

Friedrich: Als es damals zur Neu-Gründung des Deutschen Gehörlosenbundes kam, das fand ich sehr gut. Da hatten wir ein Manko. Den DGB als Organisation gab es vorher auch schon, aber er übte zu viel Zwang aus, das ist nicht richtig gelaufen. Der Amtsinhaber bestimmte ganz alleine, alles geschah unter seiner Doktrin. Jetzt haben wir einen demokratischen Verband mit richtigen Wahlen, es gibt die Landesverbände...

Waldow auf dem Heimfahrrad

Werner: Je älter Friedrich wird, desto kleiner wird sein Freundeskreis. Die Freunde sterben oder werden krank und er sieht sie nicht mehr. Das ist traurig für ihn. Manchmal schickt er einen Brief und bekommt keine Antwort mehr, weil es wieder einer weniger geworden ist. Aber ich und meine Frau sind gerne mit ihm zusammen und muntern ihn auf. Manchmal habe ich den Eindruck, ich bin älter als Friedrich. Er wirkt so jung, so lebhaft und temperamentvoll – am liebsten möchte ich ihn manchmal bremsen.

Rosemarie: Wie es ohne ihn wäre, kann ich mir überhaupt nicht vorstellen. Er ist absolut einmalig. Ich könnte ihn nie vergessen!

Waldow trainiert

Hedda: Immer optimistisch. Immer nach vorne geschaut: Was können wir machen? Wie kann man was verbessern? Was weg ist, ist vorbei.

Karin: Ich denke, als sie dann gestorben ist – meine Schwester und ich, wir waren beide bei meiner Mutter im Krankenhaus – war das nur

so der Abschluss von einer Entwicklung, die er schon sehen musste. Wir haben sie ja alle gesehen, und es war dann ja auch gut, sie ist in Ruhe eingeschlafen und war vorher sehr krank. Aber ich glaube, er konnte sich schon längere Zeit darauf einstellen. Und natürlich fehlt sie ihm immer noch. Wenn wir mal zum Friedhof gehen, spricht er mit Mutti: Mutti ist da, ja Mutti, bist du zufrieden mit uns?

Foto: Waldow und seine Frau Irene

Waldow trainiert

Rona: Woher nimmst du bloß all die Energie, diese positive Einstellung?

Friedrich: Wahrscheinlich ist es meine Liebe zu den Gehörlosen. Das könnte sein. Ich weiß es nicht. Mir hat die Arbeit immer Spaß gemacht. Ich empfand es niemals als mühsam. Ich habe es immer gerne gemacht.

Rona: Was wünschst du dir jetzt, im Alter von 90 Jahren, für deine Zukunft?

Friedrich: Meine Wünsche für die Zukunft? Ich denke, so eine lange Zukunft wird es nicht mehr sein. Aber ich wünsche mir, dass diese kurze Zeit so gut verlaufen wird wie mein bisheriges Leben. Denn insgesamt war es doch schön!

Rona: Das wünsche ich mir auch für dich. Danke!

Karin: Lieber Vati, ich danke dir für alles das, was du für mich getan hast. Jetzt muss ich heulen!

Hedda (weint): Das kann ich nicht...

Friedrich spielt Fußball mit Kindern

Regie und Moderation:

Dolmetscherin:

Sprecher:

Kamera:

Ton:

Schnitt:

Rona Meyendorf

Rita Wangemann

Rita Wangemann,

Johannes Hitzelberger,

Helma Mirus,

Gerhard Schatzdorfer,

Holger Ruppert

Dany Hunger

Christoph Springer

Gabriela Mieth

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2008 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro